

Nachhaltige Entwicklung – eine neue Herausforderung

Die dritte Jahrestagung des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) zum Thema «Lokale Agenda 21» stand im Zeichen des Wechsels: Seit Juli 2000 ist das Dossier «Nachhaltige Entwicklung» beim neuen Bundesamt für Raumentwicklung angesiedelt. Dieses Amt wurde speziell im Hinblick auf die Abwägung von Interessen geschaffen.

Unter dem Motto «Nachhaltige Entwicklung, die neue Herausforderung für den Umweltschutz» hatte das BUWAL unter Mithilfe des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) für die diesjährige Tagung vom 23./24. August in Bern einen bunten Strauss von Beiträgen zusammengestellt. Es fiel nicht leicht, darin den roten Faden

zu finden.

Dr. Werner Kanz
Abteilung Umweltschutz
062 835 33 60

Eines steht jedoch fest: Die «Lokale Agenda 21

(LA 21)» kann in alle Lebensbereiche hinein reichen! Viel Verständnis für alle und alles ist nötig, wenn weder die Umwelt, noch die Wirtschaft, noch die menschliche Gemeinschaft zu kurz kommen sollen. Gerade die junge Generation, die jetzt in den Agenda-Prozess einsteigt, bringt viel Elan und guten Willen mit – aber auch Erwartungen.

V ielfalt an Präsentationen

Plenumsvorträge mit Simultanübersetzung, kleinere Veranstaltungen im «Speakers Corner», Workshops, Podiumsdiskussionen und ein Markt der Möglichkeiten (siehe nächste Seite), an welchem mehr als 50 «Produkte» präsentiert wurden, bildeten den Rahmen der Tagung. Draussen auf dem Zeughausplatz wurde währenddessen das viersitzige Velomobil mit der Hoffnung auf eine rasante Probefahrt belagert.

Seinen Vortrag im «Speakers Corner» leitete ein junger Referent mit folgender Anekdote ein: Als der berühmte Musiker Pablo Casals gefragt wurde, weshalb er mit 92 Jahren noch immer täglich Cello übe, antwortete er: «Ich glaube, dass ich mein Spiel dadurch noch immer verbessern kann.» Nach einer Viertelstunde unterbrach der Referent seine Ausführungen mit den Worten: «... und jetzt sind wir schon wieder 2000 (Erdenbürger) mehr geworden.»

N atur als Ganzes erfassen

In seinem Übersichtsreferat «Die Natur ist nicht ersetzbar» sprach BUWAL-Direktor Philippe Roch viel von Umdenken und Umwälzungen. Er forderte die «Entthronung» einer völlig dem Jahrhundert der Aufklärung verhafteten Wissenschaft, welche die Natur als grosse Maschine betrachte, während sie ein lebendiges Wesen sei, das als Ganzes erfasst sein wolle. Dieses Votum galt wohl vor allem dem technisch-mechanistischen Ingenieurdenken. Heute gilt es jedoch genauso für die Biologie mit ihrem enormen Potenzial der Gentechnologie.

Die Erfahrungen der Wissenschaft haben aber auch bei der «Lokalen Agenda 21» ihre Bedeutung. Es wäre völlig verfehlt, jetzt in jedem Teilbereich das Rad neu zu erfinden: Für Vieles wurde das Wissen und die Erfahrung bereits erarbeitet. Auch Rückschläge und das Lehrgeld ganzer Generationen können im Agendaprozess sinnvoll eingesetzt werden.

Das Kyoto-Protokoll

Im Jahre 1997 wurde in Kyoto, einer Nachfolgekonferenz von Rio 92, von allen Industriestaaten ein Protokoll mit der Verpflichtung unterschrieben, innerhalb des Zeitraums von 2008 bis 2012 die Treibhausgasemissionen um mindestens fünf Prozent unter das Niveau von 1990 zu senken. Die Schweiz hat sich, wie die meisten anderen europäischen Länder, auf mindestens acht Prozent Reduktion verpflichtet, Deutschland gar auf 25 Prozent. Die Zwischenbilanz bis heute präsentiert sich noch wenig erfolversprechend.

K limaprotokoll fordert hohe Anstrengungen

Roch rief dazu auf, Problemlösungen gemeinsam zu suchen, anstatt Andersdenkende in Grund und Boden zu verdammen und sich wegen Teilwahrheiten zu bekämpfen.

Auseinandersetzungen gab und gibt es immer wieder, beispielsweise auch im Tagungsworkshop «Ökostrom». Verbissen wurde um die Auflagen für die höchsten und reinsten Formen der Energiegewinnung gerungen, während nach wie vor 95 Prozent der Elektrizität mittels Kernenergie oder fossilen Brennstoffen wie Kohle und Erdöl erzeugt werden. Wasser, Holz und Wind, aber auch die Geothermie werden bei den erneuerbaren Energieformen in den kommenden Jahren eine viel grössere Lücke schliessen müssen, als man lange Jahre zu glauben geneigt war.

Photovoltaik und Wasserstofftechnik sind noch längst nicht so weit, als dass allein damit die verbindlichen Zusagen im Protokoll von Kyoto – acht Prozent weniger Treibhausgase in den nächsten zwölf Jahren – erfüllt werden könnten. Verstärkte Selbstkontrolle und unein-

geschränkte Anwendung von Vorsorge- und Verursacherprinzip forderte Roch zum Schluss seiner Rede. Dies bedingt jedoch auch ein Mindestmass an behördlicher Wirkungskontrolle. Gerade die ist in den letzten Jahren aber auf ein Minimum reduziert worden. Zudem wenden die Kantone noch

immer recht unterschiedliche Bemessungsgrundlagen an. Dies kann sich beispielsweise im Energiebereich, wo die Wirkungen von Massnahmen erst nach Jahren intensiver Messung und Beobachtung beurteilt werden können, sehr kontraproduktiv auswirken. ☁️*

Markt der Möglichkeiten (Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis)

Bundesprojekte

- ARE-Förderprogramm: Projekte für eine nachhaltige Schweiz
- Energievorlagen
- Faktor 21: Nachhaltige Entwicklung in Energiestädten
- Strategie «Nachhaltiger Verkehr» des NFP41

Dienstleistungen

- Datenbank «Förderinstrumente Lokale Agenda 21»
- Dienstleistungen Gesundheitsförderung
- Lebensraum Schule – lernen für eine nachhaltige Gesellschaft (siehe Beispiel unten)
- Nachdiplomkurs «Nachhaltige Gemeindeentwicklung – LA 21-Begleitung»
- ÖBU: Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung
- planet21: CH-Netzwerk «Nachhaltige Entwicklung» in Gemeinden
- Weiterbildung «Nachhaltige Entwicklung»

Lokale Agenden in Kantonen und Gemeinden

- Unser Weg ins 21. Jahrhundert – Lokale Agenda 21 beider Rheinfelden
- Lokale Agenda 21 und Managementsysteme in der Stadt Uster
- Nachhaltigkeitsindikatoren für die lokale Politik, Stadt Winterthur
- Zukunftsfähiges Zürich

Nachhaltige Projekte

- Einkaufen vor Ort: Angebot und Nachfrage
- Fussgänger- und Velomodellstadt Burgdorf
- Produktvermeidung – Materialreduktion Faktor 10
- Pusch-Informationskampagnen Abfall

Beispiel: Dieser Text ist im «Markt der Möglichkeiten» zugänglich

Lebensraum Schule – lernen für eine nachhaltige Gesellschaft

Trägerschaft: Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) und Kantonale Fachstellen Umweltbildung

Ziele:

- Schulentwicklung anhand ökologischer Themen, zum Beispiel optimierte Ressourcennutzung.
- Umsetzung von LA 21-Anliegen in der Schule selber sowie neue Lern- und Lehrformen, die eine Umsetzung der LA 21 begünstigen.

Beschreibung:

«Lebensraum Schule» ist eine Projektanlage, die den Schulen aufzeigt, wie Bildung zu nachhaltigem Handeln und Schulentwicklung in Verbindung gebracht und umgesetzt werden können. Neue Lern- und Lehrformen fördern Schlüsselkompetenzen wie partizipatives Arbeiten, Kommunikation und Kooperation. Die eigene Schule und somit das eigene Handeln werden ins Zentrum des Geschehens gerückt, «Lebensraum Schule» ist eine Möglichkeit zur Umsetzung der LA 21.

Kosten/Finanzierung: Individuelle Lösungen je nach Projekt

Homepage: www.Umweltbildung.ch/sub

Kontakt: Christine Bachmann-Affolter
Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB), Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen
Tel.: 062/746 81 20, Fax: 062/751 58 70, E-Mail: sub.zofingen@bluewin.ch